

SPRACHWISSENSCHAFT



Verhüllender Sprachgebrauch

Textsorten- und diskurstypische Euphemismen

Enrico Garavelli/Hartmut E. H. Lenk (Hg.)

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Enrico Garavelli/Hartmut E. H. Lenk (Hg.)
Verhüllender Sprachgebrauch

Enrico Garavelli/Hartmut E. H. Lenk (Hg.)

Verhüllender Sprachgebrauch

Textsorten- und diskurstypische Euphemismen

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Alemannische Fastnacht in Lörrach
© Werner Otto/Süddeutsche Zeitung Photo

ISBN 978-3-7329-0213-2
ISSN 1862-6149

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2017. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

. ARTMUT E. H. LENK / ENRICO GARAVELLI

Verhüllen – verschweigen, verschleiern und verfremden?

Zum Gebrauch von Euphemismen in Textsorten und Diskursen 7

ENRICO GARAVELLI / HARTMUT E. H. LENK

Velare – tacere, celare, estraniare?

L'utilizzo degli eufemismi nelle diverse tipologie testuali e discorsive..... 11

MARC BONHOMME

Pragmatique de l'euphémisme dans la presse francophone récente de Suisse

Entre politesse et langue de bois 15

PAWEŁ BAŃK

Euphemismus als Charakteristikum von Textsorten und Diskursen am Beispiel der Arbeitszeugnisse

..... 39

DANIELA PIRAZZINI

L'argomentazione eufemistica

La pragma-dialettica del punto di vista politicamente corretto 61

STEPHAN STEIN

Sprechen über Sterben und Tod zwischen

Euphemismen und Dysphemismen

Zum Sprachgebrauch in Textsorten im Umfeld von Tod und Trauer 83

ANDREA BACHMANN-STEIN

Verschleierungsstrategien in Reisekatalogen

Zur Produktion und Rezeption hyperbolischer Text(teil)e 119

STEPHAN STEIN

Euphemismen und Dysphemismen im Sprachgebrauch

Bilanz, offene Fragen und Perspektiven 141

Abstracts 161

Bio-bibliografische Angaben zu den AutorInnen / Profili degli autori 165

Verhüllen – verschweigen, verschleiern und verfremden?

Zum Gebrauch von Euphemismen in Textsorten und Diskursen

Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit gehören zu den Tugenden, um deren Vermittlung die Erziehung junger Menschen bemüht ist, denen aber auch im Umgang der Erwachsenen miteinander eine hohe Wertschätzung zugesprochen wird. Die Authentizität des Verhaltens spielt für die Beurteilung der Mitmenschen heute eine wichtige Rolle. Wir erwarten meist, dass die Leute sagen, was sie denken und sich so geben, wie sie sind – statt sich zu verstellen und gekünstelt zu benehmen. Heuchelei und die Verbreitung von Unwahrheiten, erst recht Lügen als wissentliche Falschaussage werden recht eindeutig sozial sanktioniert. Wie aber steht es mit der Kommunikation über Themen, die einem der Gesprächspartner oder beiden peinlich sind oder sein könnten? Und wie offen dürfen wir es wagen, dem Gegenüber unsere vielleicht nicht gerade positive Meinung über ihn oder sie ungeschminkt ins Gesicht zu sagen und ihn oder sie damit möglicherweise zu verletzen oder zu provozieren? Inwiefern läuft höfliches oder taktisches Verhalten unseren tatsächlichen Gefühlen und Haltungen zuwider und stellt damit unsere Aufrichtigkeit auf die Probe?

Die Kunst friedlichen menschlichen Zusammenlebens besteht oft darin, zu erwartende Konflikte durch rücksichtsvolles Verhalten zu vermeiden. Wir bemühen uns, das Gesicht der anderen zu wahren, ohne unser eigenes zu verlieren. Meist stellen wir uns auf einen Verhandlungspartner oder Vorgesetzten ein, um unsere eigenen Ziele möglichst gut durchzusetzen. Oder vermeiden Bezeichnungen für (Gruppen von) Mitmenschen, die diese als diskriminierend empfinden (vgl. Löbner 2003: 49 f.). Sehr viele von uns halten sich an jene sozialen Regeln, die bestimmte Themen (wie Sexualität, Krankheit, Tod, Religion) in bestimmten Situationen unaussprechlich machen, also tabuisieren. Natürlich kann man eine solche soziale Konvention auch bewusst brechen, zum Beispiel um zu schockieren, zu provozieren oder Regeln zu ändern.

Solche Konstanten menschlichen, auch im ursprünglichen Sinne kommunikativen (gemeinschaftlichen) Verhaltens werden seit Alters her reflektiert. Schon in der griechischen Antike wurde der Begriff des Euphemismus als verhüllender Ausdruck

geprägt, der etwas wohlwollend oder beschönigend bezeichnet, „das der Sprecher nur ungern direkt benennt“ (Wanzeck 2010: 82). Die Motive dafür, warum solche Umschreibungen gewählt werden, sind mannigfaltig. Die Grenze zwischen der Absicht, nur Rücksicht auf Beteiligte nehmen zu wollen, und der Intention, andere möglicherweise über meine wahren Ziele zu täuschen, dürfte in vielen Fällen nicht eindeutig zu ziehen sein. Die Verwendung von Euphemismen oder auch ihres Gegenteil, von Dysphemismen als krassen, deutlich negativen Bezeichnungen hängt entscheidend mit den jeweiligen kommunikativen Situationen zusammen: Ob etwas als Euphemismus oder Dysphemismus empfunden wird, ist vom Zeitgeist, vom Alter, von der sozialen Gruppenzugehörigkeit und kulturellen Identität abhängig, und damit nicht zuletzt auch von den Textsorten und den Diskursen, in denen die Kommunizierenden agieren.

Die Allgegenwart euphemistischer Ausdrucksweisen war für das Teilprogramm *Textsorten und Diskurse* der Forschergemeinschaft *CoCoLaC*¹ an der Universität Helsinki Grund genug, sich in einem internationalen mehrsprachigen Seminar mit diesem Thema vertiefend zu befassen. Der vorliegende Band veröffentlicht ausgewählte Beiträge dieser Tagung, die am 11. September 2015 in Helsinki stattfand.

Marc Bonhomme's Beitrag, der ein Korpus französischsprachiger Zeitungen aus der Schweiz untersucht, setzt sich mit dem komplexen Thema des Gebrauchs, und manchmal des Missbrauchs, von Euphemismen in der zeitgenössischen Presse auseinander. Innerhalb von Strategien sozialer Integration, die das Unterschiedliche sowie manipulatorische und täuschende Tendenzen neutralisieren, schließt Bonhomme damit, dass er sich Fragen zur beruflichen Deontologie des Journalisten stellt, der berufen ist zu einer die Leserschaft respektierenden *diskursiven Ehrlichkeit*.

Mit einer Arbeit über Euphemismen im Bereich der deutschsprachigen Wirtschaftskommunikation (Bąk 2012) ist Paweł Bąk international bekannt geworden. In seinem Beitrag hier geht er insbesondere auf die Verwendung von Euphemismen in deutschen Arbeitszeugnissen ein, die sich durch ihren sog. Geheimcode deutlich von Texten mit einer ähnlichen Funktion in Polen unterscheiden.

1 Das Akronym der seit 2011 bestehenden Gemeinschaft von romanistischen, germanistischen und anderen Philologen steht für *Comparing and Contrasting Languages and Cultures*. Nähere Informationen finden sich unter <http://blogs.helsinki.fi/cocolac-rc/>.

Daniela Pirazzinis Aufsatz fokussiert mittels einer linguistisch-kognitiven Perspektive die „politisch korrekte“ Bezeichnung *migrazione irregolare* (‘ordnungswidrige Migration’), die angedeutet wird, um die negativen Implikationen der „inkorrekten“ Bezeichnung *migrazione illegale* (‘illegale Migration’) zu neutralisieren. Diese neugeschaffene Bezeichnung verdrängte in den Medien fortlaufend die ursprüngliche, wobei sie sich von einem pragmatisch-dialektischen Standpunkt aus betrachtet durchsetzte, jedoch ohne negative Assoziationen wie *ordnungswidrig* > *kriminell* zu behindern. Trotz dessen trug sie zweifelsohne dazu bei, die Diskussion über das Thema besser zu verorten, indem sie den Weg für einen konstruktiveren Dialog ebnete.

Eines der typischen Felder für die Verwendung von Euphemismen ist der Bereich Tod und Sterben. Wie Stephan Stein in seinem ersten Beitrag in diesem Band nachweist, ist der Tod angesichts virtueller Friedhöfe und von Massenkondolenzten bei Unglücken und Terroranschlägen in unserer Gesellschaft wieder sichtbarer geworden. Der Ausdruck des Todes vor allem Nahestehender wird jedoch zum Beispiel in Todesanzeigen sprachlich vor allem in der Nahperspektive nach wie vor verhüllt. Insgesamt ergibt sich hier und im Blick auf benachbarte Textsorten ein heterogenes Bild, was zu einer Präzisierung früherer Befunde führt.

Andrea Bachmann-Stein untersucht in ihrem Beitrag die Werbung für touristische Ziele, speziell in Reisekatalogen aus dem Jahre 2015 für die Kanarischen Inseln und die Balearen. Während beim verhüllenden Sprechen über den Tod die eigene emotionale Betroffenheit und die Rücksichtnahme auf die Hinterbliebenen das entscheidende Motiv sein mag, so kann man der Verwendung von Euphemismen in diesem Bereich der Werbung durchaus eine Verschleiерungsabsicht zuweisen, der einige Reisende ganz offensichtlich zum Opfer fielen, wie anhand von Bewertungen Betroffener in Online-Portalen nachgewiesen wird.

In seinem abschließenden Beitrag bietet Stephan Stein einen Überblick über bisherige Ergebnisse, Widersprüche und künftige Möglichkeiten und Herausforderungen der Forschung zum Gebrauch von Euphemismen und Dysphemismen. Dabei werden verschiedene Wissenschaftstraditionen (Rhetorik, Lexikologie und Pragmatik) berücksichtigt. Künftige Untersuchungen sollten sich schwerpunktmäßig mit der weiteren Begriffsklärung, mit Fragen der Funktionszuschreibung und mit der pragmatischen Einordnung in Text- und Gesprächsorten befassen.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren dafür, dass sie uns ihre Texte zur Veröffentlichung in diesem Band zur Verfügung gestellt haben. Für die finanzielle Unterstützung bei der Ausrichtung des Seminars und bei der Herausgabe dieses Buches bedanken wir uns bei der Forschergemeinschaft *CoCoLaC*. Außerdem danken wir Laura Senni und Sebastian Wittkopf für die Übertragung von Teilen dieser Vorbemerkung aus dem Deutschen ins Italienische und umgekehrt sowie Prof. Andrew Chesterman für die sprachliche Durchsicht der Abstracts. Für die Aufnahme in die Reihe *Sprachwissenschaft* und für die gute Zusammenarbeit richten wir unseren Dank an den Verlag Frank & Timme.

Helsinki, im September 2016

Literaturverzeichnis

- Bąk, Paweł 2012: Euphemismen des Wirtschaftsdeutschen aus der Sicht der anthropozentrischen Linguistik. (Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik; 2). Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang.
- Löbner, Sebastian 2003: Semantik. Eine Einführung. Berlin / New York: Walter de Gruyter.
- Wanzeck, Christiane 2010: Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Velare – tacere, celare, estraniare?

L'utilizzo degli eufemismi nelle diverse tipologie testuali e discorsive

Onestà e sincerità sono tra le virtù che l'educazione cerca di trasmettere ai giovani, ma esse godono di una viva considerazione anche nei rapporti tra adulti. Al giorno d'oggi l'autenticità degli atteggiamenti svolge un ruolo importante nel giudizio del prossimo. Solitamente ci aspettiamo che la gente dica quello che pensa e che si mostri per quello che è, invece di fingere e comportarsi in maniera affettata. L'ipocrisia e la calunnia, e ancor più la menzogna in quanto intenzionale dichiarazione del falso, vengono chiaramente sanzionate socialmente. Ma cosa succede quando la comunicazione investe temi che risultano o potrebbero risultare spiacevoli per un interlocutore o per entrambi? Quanto apertamente possiamo osare di dire in faccia con schiettezza a chi ci sta di fronte la nostra opinione non proprio positiva di lei o di lui, e quindi eventualmente offenderli o provocarli? In quale misura un atteggiamento cortese o calcolato va contro i nostri effettivi sentimenti e atteggiamenti, mettendo così alla prova la nostra sincerità?

L'arte della pacifica convivenza umana consiste spesso nell'evitare possibili conflitti attraverso un comportamento rispettoso. Ci adoperiamo per salvaguardare la "faccia" degli altri senza danneggiare la nostra. Solitamente ci adattiamo a una controparte o a un superiore in modo da imporre i nostri obiettivi comunicativi nel miglior modo possibile. Oppure evitiamo denominazioni per determinate persone (o gruppi di persone) che esse considerano discriminatorie (cfr. Löbner 2003: 49 e ss.). Molti di noi si attengono a quelle norme sociali che ci impediscono di trattare in determinate situazioni certi temi (come sessualità, malattia, morte, religione), e che dunque li rendono tabù. Naturalmente è anche possibile violare una convenzione sociale di questo tipo, ad esempio per scandalizzare, provocare o cambiare le regole del gioco.

Su tali costanti del comportamento umano, anche nel significato originario di comportamento comunicativo di una comunità, ci si interroga da tempo immemore. Il concetto di *eufemismo* come termine che cela qualcosa, che descrive qualcosa in maniera benevola ed elegante «che chi parla nomina malvolentieri in maniera diretta» (Wanzeck 2010: 82) fu coniato già nell'Antica Grecia. I motivi per cui vengono

utilizzate queste perifrasi sono molteplici. In molti casi non è facile tracciare una linea di confine tra il proposito di avere riguardo per i partecipanti alla conversazione e l'intento di celare ad altri, magari, i nostri veri obiettivi. L'utilizzo di eufemismi, o all'opposto di disfemismi come denominazioni spudorate e chiaramente negative, dipende in modo cruciale dalla rispettiva situazione comunicativa. Che un'espressione venga o no percepita come eufemismo o disfemismo dipende dallo spirito del tempo, dall'età, dall'appartenenza a un gruppo sociale e dall'identità culturale, e non per ultimo anche dalla tipologia di testo o di discorso in cui agiscono gli interlocutori.

L'ubiquità degli stili eufemistici ha costituito un motivo sufficiente perché l'unità *Tipologie testuali e discorsive* della comunità di ricerca *CoCoLaC* dell'Università di Helsinki¹ si occupasse in maniera approfondita di questo tema in un seminario internazionale plurilingue. Il presente volume pubblica contributi scelti di questo convegno, che si è svolto a Helsinki il 15 settembre 2015.

Il saggio di Marc Bonhomme, che studia un corpus di giornali francofoni svizzeri, affronta il tema complesso dell'uso, e talvolta dell'abuso, di eufemismi nella stampa contemporanea. Tra strategie di integrazione sociale che neutralizzano il diverso e tendenze manipolatorie e mistificatorie, Bonhomme finisce per interrogarsi sulla deontologia professionale del giornalista, richiamato a un'*onestà discorsiva* rispettosa della comunità dei lettori.

Con un elaborato sugli eufemismi nel campo della comunicazione economico-finanziaria in lingua tedesca (Bağ 2012), Paweł Bağ si è affermato a livello internazionale. Nel suo contributo in questo volume si occupa in particolare dell'utilizzo di eufemismi nei certificati di lavoro tedeschi, i quali, attraverso un loro cosiddetto 'codice segreto', si differenziano in maniera sostanziale da testi con una simile funzione in Polonia.

Il saggio di Daniela Pirazzini, assumendo una prospettiva linguistico-cognitiva, si concentra sulla denominazione 'politicamente corretta' *migrazione irregolare*, suggerita per neutralizzare le implicazioni negative di quella 'scorretta' *migrazione illegale*. Tale rinominazione ha progressivamente soppiantato l'altra nei media, risultando

1 L'acronimo della comunità, nata nel 2011 per valorizzare la cooperazione di filologi romanzi, germanici e di altre lingue, sta per *Comparing and Contrasting Languages and Cultures*. Per maggiori informazioni si veda il sito ufficiale del gruppo di ricerca: http://blogs.helsinki.fi/cocolac_rc/.

dunque vincente da un punto di vista pragma-dialettico. Pur non avendo saputo evitare associazioni negative (*irregolare > criminale*), ha contribuito a riposizionare meglio la discussione sul tema, aprendo la strada a un dialogo più costruttivo.

Uno dei campi in cui tipicamente vengono utilizzati eufemismi è l'ambito della morte e del morire. Come attesta Stephan Stein nel suo primo contributo, la morte è tornata ad acquistare visibilità nella nostra società, considerando per esempio i cimiteri virtuali e le condoglianze di massa relative a calamità naturali e attacchi terroristici. L'espressione della morte, specialmente quando si tratta di persone care, continua tuttavia ad essere realizzata, ad esempio negli annunci mortuari, con un linguaggio velato, soprattutto dal punto di vista dei dettagli. Complessivamente, in questo caso e con uno sguardo alle tipologie testuali correlate, si produce un'immagine eterogenea che conduce necessariamente ad una precisazione dei risultati.

Andrea Bachmann-Stein si occupa nel suo contributo di pubblicità a scopi turistici, in particolare nei cataloghi di viaggi per le isole Canarie e Baleari dell'anno 2015. Mentre nel linguaggio eufemistico sulla morte i moventi determinanti possono essere il turbamento personale e il riguardo per i deceduti, in questo ambito della pubblicità si può attribuire all'utilizzo di eufemismi un fine di camuffamento, del quale alcuni viaggiatori sono palesemente vittime, come si dimostra in base alle valutazioni degli interessati su portali *online*.

Nel suo contributo conclusivo Stephan Stein offre uno sguardo d'insieme sui risultati e le contraddizioni emerse finora e sulle possibilità e sfide future offerte dalla ricerca sull'utilizzo di eufemismi e disfemismi. Nell'articolo vengono analizzate diverse tradizioni scientifiche (retorica, lessicologica e pragmatica). Studi futuri dovrebbero essere focalizzati su ulteriori definizioni concettuali, sulle problematiche di attribuzione delle funzioni e sulla classificazione pragmatica del fenomeno in tipologie testuali e discorsive.

Ringraziamo le autrici e gli autori per aver messo a disposizione i loro testi ai fini della pubblicazione di questa raccolta di studi. Per il sostegno finanziario alla realizzazione del seminario e alla pubblicazione del presente volume siamo grati alla comunità di ricerca *CoCoLaC*. Inoltre ringraziamo Laura Senni e Sebastian Wittkopf per aver tradotto alcuni passaggi di questa premessa dal tedesco all'italiano e viceversa, e il prof. Andrew Chesterman per la revisione linguistica degli *abstract*. Un sentito grazie, infine, all'editore Frank & Timme per aver accettato di inserire questa

miscellanea nella collana *Sprachwissenschaft* e per l'efficace collaborazione prestata alla realizzazione di questo volume.

Helsinki, settembre 2016

Bibliografia

- Bąk, Paweł 2012: *Euphemismen des Wirtschaftsdeutschen aus der Sicht der anthropozentrischen Linguistik*. (Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik, 2). Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang.
- Löbner, Sebastian 2003: *Semantik. Eine Einführung*. Berlin / New York: Walter de Gruyter.
- Wanzeck, Christiane 2010: *Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Pragmatique de l'euphémisme dans la presse francophone récente de Suisse Entre politesse et langue de bois

L'euphémisme constitue un procédé rhétorique à la mode, comme l'attestent les nombreuses publications qui lui ont été récemment consacrées, singulièrement en français.¹ En outre, il donne lieu à des approches disparates, qu'elles soient sociolinguistiques (Courthéoux 2005), cognitives (Casas Gómez 2005), sémantico-lexicales (Preite 2009) ou stylistiques (Jaubert 2012). Cependant, depuis quelques années, l'étude de l'euphémisme bénéficie d'un renouveau théorique grâce au courant pragmatique, attentif à ses conditions d'utilisation dans des contextes déterminés, ainsi qu'à ses effets illocutoires d'estompage qui prennent diverses valeurs perlocutoires selon les situations de discours, écrites ou orales.² C'est précisément cette perspective que nous adoptons, en nous intéressant au fonctionnement de l'euphémisme dans l'un des genres discursifs qui l'exploitent le plus : la presse écrite. À cette fin, nous allons porter nos réflexions sur la pragmatique ambiguë de l'euphémisme, instauratrice d'interactions tour à tour harmonieuses ou insidieuses, dans la presse francophone, en nous limitant à cinq journaux de la Suisse romande traitant de l'actualité brûlante, comme l'immigration, la sécurité publique ou les conflits armés.³ Mais avant d'entrer dans le vif du sujet, il convient de donner quelques éclaircissements sur notre conception de l'euphémisme et sur les problèmes qu'il pose pour son analyse dans le discours journalistique.

-
- 1 Voir entre autres Druetta / Païssa (2009), Jamet / Jobert (2010), Bonhomme / de La Torre / Horak (2012) ou López Díaz (2013).
 - 2 Pour les recherches pragmatiques sur l'euphémisme dans des productions orales, voir notamment Druetta (2009 et 2012).
 - 3 Notre corpus comprend les journaux suivants parus entre 2010 et 2016 : *La Liberté*, *Le Matin*, *Le Temps*, *20 minutes*, *24 heures*.

1. L'euphémisme de presse et ses problèmes

Nous envisageons l'euphémisme comme une figure discursive, à la fois énonciative, en ce qu'il exprime des points de vue, et référentielle, en ce que ces points de vue portent sur nos représentations du monde. Plus exactement, à travers ses configurations sous-déterminées et modératrices, l'euphémisme combine deux actes de langage illocutoires dans l'expression de réalités risquées ou pénibles : un acte d'atténuation qui l'intègre dans le vaste domaine de la mitigation et un acte d'amélioration qui lui confère une dimension valorisante intrinsèque. L'euphémisme est par ailleurs une figure sociodiscursive du fait que, loin d'être l'expression d'un sujet isolé et d'émaner d'un discours individualisé, il naît généralement dans l'énonciation collective d'une communauté langagière, d'un groupe ou de participants à une interaction. On euphémise en effet sous la pression d'autrui et à l'intention d'autrui, la voix de l'Autre étant omniprésente lors de la production d'un euphémisme, que ce soit d'une façon rétroactive ou proactive. Enfin et plus spécifiquement, l'euphémisme est une figure interdiscursive, dans la mesure où il est indissociable de la circulation des discours et de leur reprise dans des occurrences particulières. Sous cet aspect, il présente une forte affinité avec le discours rapporté, comme on le vérifiera par la suite. Tous ces traits prédisposent l'euphémisme à une exploitation intensive dans le discours de presse. Non seulement celui-ci nous informe sur les faits du monde, mais il est traversé par de multiples points de vue, préjugés et positionnements idéologiques. De plus, il n'existe que par l'institution des médias qui lui confère une fonction sociale de transmission, en interaction avec les productions journalistiques concurrentes ou antérieures, dans le flux continu de l'information.

Néanmoins, l'étude de l'euphémisme dans la presse pose un certain nombre de problèmes parmi lesquels trois prédominent. D'une part, l'euphémisme est une figure dérivée qui peut se greffer sur des procédés très hétérogènes : l'hyperonymie, la périphrase, la siglaison, la métaphore, etc.⁴ D'où la difficulté de le repérer clairement, laquelle est heureusement compensée par des indices tant cotextuels que textuels qui signalent sa présence, et surtout par sa structure plus ou moins figée à travers les énoncés. D'autre part, l'euphémisme de presse met en jeu différentes instances énonciatives. Tantôt il provient d'une source extérieure que le journaliste

4 Pour plus de précisions sur ces procédés, se reporter à Bonhomme (2014).